

# Albert Kropfs Verdienste bei der Erforschung der Xhosa

Albert Kropf gehört ohne Zweifel zu denjenigen Missionaren der Berliner Missionsgesellschaft, die für die Entstehung und Vermittlung von Wissen über Südafrika in Europa und darüber hinaus von Bedeutung sind.

In der allgemeinen Erinnerung missionsinteressierter deutscher Christen ist er jedoch gar nicht bis wenig bekannt. Auch in der Missionsgeschichtsschreibung, vor allem in der englischsprachigen, hat er nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit gefunden. Er war jedoch schon des Öfteren Gegenstand von Fallstudien von einigen Gelehrten am Ende des 20. Jahrhunderts und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Sein langsam steigender Bekanntheitsgrad ist nicht zuletzt daran abzulesen, dass sein Name in den letzten Jahren in einigen Nachschlagewerken auftaucht.<sup>1</sup> Dennoch kann nicht davon ausgegangen werden, dass die nachhaltigen Leistungen für die Wissenschaft von Albert Kropf in der Geschichtsschreibung Südafrikas adäquat gewürdigt worden sind. Die Ursachen dazu hat Gunther Pakendorf im Vorwort zu diesem Buch genannt.

Am eingehendsten hat sich in der Vergangenheit der südafrikanische Literaturwissenschaftler Gunther Pakendorf mit dem Lebenslauf von Albert Kropf und seiner literarischen Lebensleistung, die vor allem an seinem Hauptwerk »Das Volk der Xosa-Kaffern im östlichen Südafrika nach seiner Geschichte, Eigenart, Verfassung und Religion. Ein Beitrag zur afrikanischen Völkerkunde«<sup>2</sup> manifestiert ist, beschäftigt.<sup>3</sup> Diese

- 
- 1 Vgl. vor allem Dammann, Ernst: Kropf, Albert, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 13, Berlin 1982, S. 88–89; ders.: Albert Kropf, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 4, Herzberg 1992, Sp. 693–694; van der Heyden, Ulrich: Albert Kropf, in: Religion Past and Present. Encyclopedia of Theology and Religion, vol. VII, Leiden/Boston 2007, S. 251–252; Trümpelmann, G. P. J.: Johann Heinrich Albert Kropf, in: de Kock, W. J. (editor-in-chief): Dictionary of South Africa Bibliography, 5 Bde., Bd. 1, Cape Town 1968, S. 443–444; ders.: Kropf, Albert, in: Standard Encyclopaedia of Southern Africa, 12 Bde., Bd. 6, Cape Town 1972, S. 465.
  - 2 Kropf, Albert: Das Volk der Xosa-Kaffern im östlichen Südafrika nach seiner Geschichte, Eigenart, Verfassung und Religion. Ein Beitrag zur afrikanischen Völkerkunde, Berlin 1889.
  - 3 Vgl. Pakendorf, Gunther: Der Missionar als Anthropologe. Albert Kropf und das »Volk der Xosa-Kaffern«, in: van der Heyden, Ulrich/Liebau, Heike (Hrsg.): Missionsgeschichte, Kir-

Feststellung bedeutet jedoch nicht, dass Albert Kropf in der südafrikanischen Historiographie ansonsten negiert worden ist. So wird er zuweilen in der wissenschaftlichen Literatur, vor allem in denjenigen Publikationen, die sich mit der Geschichte der heutigen Provinz Eastern Cape beschäftigen, kurz gewürdigt oder zumindest erwähnt. Neben dem genannten Werk, welches hier in (seiner eigenen) überarbeiteten Fassung vorliegt, hat sich Kropf vor allem mit Forschungen auf linguistischem Gebiet um die Sprache der Xhosa verdient gemacht.

So lobt Lynda Mugglestone das »Kaffir – English Dictionary«<sup>4</sup> von Albert Kropf als eines der ersten Wörterbücher, das zum Zeitpunkt seines Erscheinens mit dem noch weithin für die Wissenschaft unbekannten isiXhosa vertraut machte. Die Sprache wird von der Bevölkerungsgruppe der Xhosa im Südosten der heutigen Republik Südafrika gesprochen.<sup>5</sup> In anderen Büchern wird seine Bedeutung für die Erforschung der Kultur der Xhosa, einer der größten ethnischen Gemeinschaften des Landes, hervorgehoben, wie es die US-amerikanische Historikerin Sarah Pugach getan hat.<sup>6</sup> In einem anderen Buch wird insbesondere auf die Verdienste von Albert Kropf bei der heutigen Rekonstruktion der mannigfachen Ausdrucksformen der traditionellen Kultur der Xhosa verwiesen.<sup>7</sup>

Auch in Publikationen zur politischen Geschichte der Xhosa finden die Kropf'schen Forschungen und seine Rolle als europäischer Dokumentarist vor allem der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Afrikanern und Europäern bzw. europäischstämmigen Siedlern zumindest Erwähnung. Zumeist werden seine Verdienste als Mittler zwischen den Kulturen, wie im Jahre 1903 in dem Buch von Bud-M'Belle, hervorgehoben.<sup>8</sup> Bis in die jüngste Vergangenheit kommen Forscher ohne

---

chengeschichte, Weltgeschichte. Christliche Missionen im Kontext nationaler Entwicklungen in Afrika, Asien und Ozeanien, Stuttgart 1996, S. 161–175; ders.: »Das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes«. Leben und Werk des deutschen Missionars Albert Kropf, in: Asien – Afrika – Lateinamerika, Nr. 5, Berlin 1994, S. 477–496; ders.: From Berlin to Bethel. Albert Kropf and the Berlin Mission in Eastern Cape, in: Missionalia, Nr. 3, Pretoria 1993, S. 229–235; ders.: Der Kampf um die Wahrheit. Albert Kropf und die Propheten aus Xhosaland, in: Acta Germanica, Bd. 25, Frankfurt am Main et al. 1997, S. 183–193. Vgl. ebenso die nicht direkt Albert Kropf gewidmete Studie von dems.: »Kaffern lügen, Lehrer reden die Wahrheit!«. Zur manichäischen Ordnung des missionarischen Diskurses, in: Heine, Peter/van der Heyden, Ulrich (Hrsg.): Studien zur Geschichte des deutschen Kolonialismus in Afrika. Festschrift zum 60. Geburtstag von Peter Sebald, Pfaffenweiler 1995, S. 418–428.

4 Kropf, Albert: *A Kaffir – English Dictionary*, Lovedale 1899, 2. Aufl. 1915.

5 Vgl. Mufflestone, Lynda: *Dictionaries. A very short Introduction*, Oxford 2011, S. 98.

6 Vgl. Pugach, Sarah: *Africa in Translation. A History of Colonial Linguistics in Germany and Beyond, 1814–1945*, Ann Arbor 2012, S. 27.

7 Opland, Jeff: *Xhosa Oral Poetry. Aspects of a Black South African Tradition*, Cambridge 2009, S. 13 ff. und S. 41.

8 Vgl. insbesondere das später mehrfach aufgelegte Buch von Bud-M'Belle, I.: *Kafir Scholar's*

den einen oder anderen Verweis auf die Auswertungen der hinterlassenen Forschungsergebnisse von Kropf über die Xhosa nicht aus.<sup>9</sup> Vor allem dienen seine Ausführungen zur Erforschung und Darstellung der materiellen Kultur der Xhosa und werden gern für ethnohistorische und ethnographische Beschreibungen herangezogen.<sup>10</sup>

Geboren wurde Albert Kropf am 27. März 1822 in Potsdam. Sein Vater, ein Offizier aus Spandau, verstarb kurz nach seiner Geburt. Schon als kleines Kind beherrschte er das Lesen und in der von seiner zweiten Frau später verfassten kurzen Biographie heißt es, dass mit seiner Lesefreudigkeit »der Grund zu der umfassenden Bibelkenntnis gelegt« worden sei.<sup>11</sup> Er besuchte in seinem Geburtsort die Militärwaisenschule, wo er zu einem der besten Schüler gehörte. Er konnte diese mit 13 Jahren erfolgreich beenden.

Danach nahm er eine Lehre als Buchdrucker bei seinem Onkel in der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei auf, bei dem er nach dem Tode seiner Mutter auch lebte. Da er in seiner Lehre einige Bücher setzen und drucken musste, die in Latein, Griechisch und Hebräisch geschrieben worden waren, begann er sich für Sprachen zu interessieren.<sup>12</sup>

Nach Abschluss der Lehre begann Albert Kropf seine Missionarsausbildung im benachbarten Berlin, im Hause der Berliner Missionsgesellschaft. Er beließ es jedoch nicht dabei, die Ausbildung im Missionsseminar zu durchlaufen, sondern nahm auch an Lehrveranstaltungen an der Berliner Universität teil. Besonderes Interesse entwickelte er für Medizin. Er studierte mehrere Semester an der dortigen Charité. Wie lange und mit welchen Noten wissen wir nicht. Bekannt ist, dass er sein medizinisches Studium aufgeben musste, als er seine Ausbildung im Berliner Missionsseminar beendete. Er soll jedoch in seinem medizinischen Studium soweit fortgeschritten gewesen sein, dass man ihn gelegentlich selbstständig Operationen durchführen ließ. Sein medizinisches Wissen konnte er später in Südafrika in seinen mannigfachen Aufgabenstellungen als Missionar gut anwenden.

---

Companion, Lovedale 1903, *passim*.

- 9 Vgl. beispielsweise Peires, Jeff B.: *The House of Phalo. A History of the Xhosa People in the Days of their Independence*, Johannesburg 1981; Mostert, Noël: *Frontiers. The Epic of South Africa's Creation and the Tragedy of the Xhosa People*, London 1992; Switzer, Les: *Power and Resistance in an African Society. The Ciskei Xhosa and the Making of South Africa*, Pietermaritzburg 1993; Hodgson, Janet: *The God of the Xhosa. A Study of the Origins and Development of the traditional Concepts of the Supreme Being*, Cape Town 1982.
- 10 Vgl. beispielsweise Raum, Johannes W.: *Betrachtungen zur Entwicklung der Waffen, der Kriegsführung und der Wehrverfassung der Xhosa und Zulu im frühen 19. Jahrhundert*, in: *Münchner Beiträge zur Völkerkunde*, Bd. 3, München 1990, S. 185–201.
- 11 Kropf, Käthe: D. Albert Kropf. Ein Lebensbild, Berlin 1912, S. 5.
- 12 Vgl. Zöllner, Linda/Hesse, J. A.: *The Berlin Missionaries in South Africa*, Pretoria 1984, S. 219.

Im Jahre 1845, im Alter von 22 Jahren, wurde er ordiniert und ging als Missionar der Berliner Missionsgesellschaft nach Südafrika, wo er noch im gleichen Jahre per Schiff eintraf. Albert Kropf betrat mit einigen anderen jungen Missionaren in Port Elizabeth zum ersten Mal afrikanischen Boden. Das Ziel für ihn war Britisch-Kaffernland oder, wie es später im Englischen heißt, British Kaffraria. Heute ist die Region als Ciskei bekannt.

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte nach einigen positiven Erfahrungen die Kolonialverwaltung in Kapstadt eingeschätzt, dass die Mission unter der Khoisan-Bevölkerung im Westkap, so ein Zeitzeuge, »einen so überzeugenden Beweis von dem wohlthätigen Einflusse des Christenthums auf die Erleuchtung und Bildung heidnischer Nationen« geliefert habe, »daß die Regierung den Wunsch geäußert hatte«, die missionarische Tätigkeit auszuweiten.<sup>13</sup>

Im Verlaufe dieses Prozesses hatte die Berliner Missionsgesellschaft ihre Tätigkeit unter den Xhosa aufgenommen. Der erste Einsatzort von Albert Kropf war die Missionsstation Bethel, die kurze Zeit zuvor von Missionar Jacob Ludwig Döhne gegründet worden war.

Nachdem Kropfs Braut aus der Heimat gefolgt und die Missionsstation ausgebaut worden war, begann er seine missionarische Tätigkeit unter den Xhosa mit großem Elan. Die Zusammenarbeit mit Missionar Döhne gestaltete sich recht eng. Döhne, der ein damals viel beachtetes Buch über die Afrikaner, unter denen er lebte, geschrieben hatte,<sup>14</sup> inspirierte seinen jungen Kollegen. Hatte sich doch auch Döhne darauf berufen, dass er dem Wunsch von »Missionsfreunden in Deutschland« entsprochen habe, um über sein Arbeitsumfeld »eine genaue, der Wahrheit gemäße Beschreibung zu geben«. Um dies zu können, so der erfahrene deutsche Missionar, »reichen bloße Besuchs- und Untersuchungsreisen, wobei man nur die Hauptsachen flüchtig und oft verkehrt in's Auge fassen kann, nicht hin, sondern dies kann nur durch ein jahrelanges Verweilen in der Heidenwelt selbst geschehen«. Angeregt wurde Missionar Döhne davon, als ihm »mehrere Missions- und Reiseberichte zu Händen kamen, in denen ich viele zerstreute, theils kurz gedrängte, theils weitläufig angeführte Nachrichten über das Kafferland fand«, schreibt er im Vorwort seines Buches. Er schlussfolgert: »Wie man nun aus hier und da zerstreuten Nachrichten kein klares Bild vom Heidenlande

---

13 Des Evangelischen Predigers C. J. Latrobe Tagebuch einer Besuch-Reise nach Süd-Afrika in den Jahren 1815 und 1816; nebst einigen Nachrichten von den zur Mission der Brüder-Gemeine gehörigen Niederlassungen am Vorgebirge der guten Hoffnung. Aus dem Englischen übersetzt, für Deutsche Leser bearbeitet und mit einigen Anmerkungen versehen von Friedrich Hesse, Halle/Berlin 1820, S. VI.

14 Döhne, Jakob Ludwig: Das Kafferland und seine Bewohner, 2. Auflage, Berlin 1844.

bekommen kann, so sind überdies jene Nachrichten theils sehr unzulänglich, theils voller Fehler und Mängel.«<sup>15</sup>

Ähnliche Motive mögen auch Albert Kropf bewogen haben, sich mit einem dokumentarischen Bericht über die Xhosa an die interessierte Öffentlichkeit in Deutschland zu wenden. Auch er hatte wie Döhne die Absicht, nicht nur »eine Reihe von Missionsthatsachen« vorzulegen, sondern »diese Beschreibung soll mehr eine kurze Geographie des Kafferlandes und Nachrichten von den Sitten, Einrichtungen und Gebräuchen der Kaffern enthalten, wobei natürlich auch von dem Einfluß der Mission auf dieses Volk die Rede sein wird.«<sup>16</sup>

In seinen detaillierten Darlegungen verlässt er sich nicht, wie später Kropf ebenso, »auf bloßes Sagenhören«<sup>17</sup>.

Sich wohl nicht nur auf die Argumente der »Xhosa-Missionare« stützend, schrieb später der Missionswissenschaftler Gustav Warneck in der damals weit verbreiteten deutschen Zeitschrift »Das Ausland« zutreffend, dass die Missionare »wie keine anderen Europäer, schon durch ihre gründliche Sprachkenntnis befähigt sind, (die) alten Traditionen zu sammeln und die Sitten und religiösen Anschauungen zu erkunden«. »Sie seien«, so heißt es weiter, »die eifrigsten Sammler und ihre Berichte dürften fast durchweg den Wert eines viel authentischeren Quellenmaterials beanspruchen, als die der gelehrten Reisenden, denen, selbst wenn sie einige Sprachkenntnisse besitzen, die lange vertraute Bekanntschaft mit den betreffenden Völkern fehlt.«<sup>18</sup>

Mit solchen auf dieser Basis entstandenen Schriften versuchten die Missionare ihren Anspruch zu erfüllen, ihre Beobachtungen und Erkenntnisse, die Ergebnisse ihrer Forschungen und ihr Wissen über den engen Kreis der sogenannten Missionsfreunde hinaus zu verbreiten. Das Buch von Albert Kropf über die Xhosa wird in diesem Zusammenhang ausdrücklich von Gunther Pakendorf herausgehoben.<sup>19</sup>

Kropf kam zu einer Zeit in einen Grenzraum zwischen Sundays River und Great Kei River, in dem europäische oder europäischstämmige Ackerbau- und Viehzüchter in jahrelangen blutigen Konflikten mit den Ackerbau und Viehzucht betreibenden Angehörigen der zahlreichen ethnischen Gruppierungen der Xhosa gerieten. Die daraus entstandenen Grenzkriege am Ostrand der zunächst niederländischen und später britischen Kapkolonie hatten, darauf weist der Münchener Fachmann für die

---

15 Ebenda, S. 3.

16 Ebenda, S. 4.

17 Ebenda.

18 Warneck, Gustav: Zur südafrikanischen Ethnologie, in: Das Ausland. Wochenschrift für Länder- und Völkerkunde, Nr. 4, München 1882, S. 77.

19 Pakendorf, Gunther: »Kaffern lügen...«, a.a.O., S. 420.

Völkerkunde und frühe Kolonialzeit Südafrikas, Johannes W. Raum, zurecht hin, für die weitere Geschichte des gesamten südlichen Afrikas und darüber hinaus weittragende Folgen. Denn, so formuliert er, »in diesem Grenzraum wurden unter anderem alle Spielarten der sogenannten Eingeborenenpolitik zum ersten Mal in Afrika entwickelt und erprobt, die später bis nach Kenia hinauf in allen britischen Afrikakolonien mit einer signifikanten Zahl von europäischen Siedlern angewandt werden sollten. Vermutlich hatten diese Varianten der Eingeborenenpolitik auch für andere Kolonialmächte wie zum Beispiel für das Wilhelminische Kaiserreich Vorbildcharakter gehabt.«<sup>20</sup>

Als der erste der insgesamt acht sogenannten Kaffernkriege, die der Unterjochung der Xhosa durch die britische Kolonialmacht dienten, ausbrach, flüchtete Kropf mit seiner Familie nach Silo, einer Station der Herrnhuter Brüdermission, dann nach der Berliner Missionsstation Zoar. Dort blieb er zwei Jahre, versah seinen missionarischen Dienst, unterrichtete in einer Schule auf der Missionsstation und erlernte hier die alte niederländische Sprache, aus der sich später das Afrikaans entwickelte.<sup>21</sup> Afrikaans wurde die Verkehrssprache unter den burischstämmigen Siedlern; auch unter den Colourds war sie weit verbreitet.

Als der zweite Grenzkrieg, der durchweg in der älteren Literatur als Kaffernkrieg bezeichnet wird, im Eastern Cape ausbrach, töteten die Xhosa aufgrund prophetischer Weissagungen ihr Vieh und vernichteten ihr Getreide. In der Folge verhungerten zehntausende Xhosa.<sup>22</sup> Die Überlebenden kämpften gegen die englische Kolonialmacht, die die immer weiter fortschreitende territoriale Expansion der burisch-europäischen Siedler absicherte. Albert Kropf, der direkter Zeuge der massenhaften Viehschlachtung geworden war,<sup>23</sup> flüchtete schließlich nach King William's Town, dann über East London nach Kapstadt.

Noch während die kriegerischen Auseinandersetzungen andauerten, wurde der Berliner Missionar des Öfteren als Vermittler zwischen den beiden Kriegsparteien eingesetzt. Er machte sich als Vermittler zwischen den Xhosa-Häuptlingen und dem Gouverneur der Kapkolonie, Sir Harry Smith, verdient. In seiner Biographie schreibt seine spätere Frau: »Oft mußte Kropf, da er die großen Kaffernfürsten gut kannte,

---

20 Raum, Johannes W.: Überlegungen zur Grenze als Problem in der Erforschung der südafrikanischen Vergangenheit, in: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte*, München 1990, S. 220.

21 Vgl. Pakendorf, Gunther: From Berlin to Bethel..., a.a.O., insbesondere S. 231–232.

22 Vgl. das den Charakter eines Standardwerkes besitzende Werk von Peires, J. B.: *The Dead will arise. Nongqawuse and the Great Xhosa Cattle-Killing Movement of 1856-7*, Johannesburg et al. 1989.

23 Vgl. Pakendorf, Gunther: A Brief History of the Berlin Mission Society in South Africa, in: *History Compass* [online journal], no. 9/2 (2011), S. 109.

mit ihnen verhandeln, und er tat der Regierung und ihnen so manchen Dienst, denn trotz seiner loyalen Gesinnung hatte er ein Herz für die Kaffernhäuptlinge, und seine Kenntnis ihrer Sitten und Gesetze machte ihn fähig, zu ihrem Heile zu wirken.«<sup>24</sup>

Nach Beendigung der Feindseligkeiten kehrte Kropf auf seine Missionsstation zu den Xhosa zurück und begann von neuem seine Tätigkeit unter den Afrikanern, mit deren Kultur er schon relativ vertraut war. In der Nähe seiner Station Bethel entstand der von den Deutschen gegründete Ort Stutterheim. Hier und anderswo, etwa in Frankfort, Keiskammahock, King William's Town und East London, wo sich europäische Ansiedler niedergelassen hatten, gründete Kropf unter ihnen deutsche Gemeinden, die er zunächst auch betreute. Später setzte er sich dafür ein, dass hier deutsche Pfarrer stationiert wurden. Nur in Stutterheim betreute er die deutsche Gemeinde selbst, jedoch, so seine Biographin, »blieben seine Kaffern stets seine Hauptarbeit und Sorgen«<sup>25</sup>.

Als Missionsdirektor Hermann Theodor Wangemann ihn auf seiner Visitationsreise durch Südafrika 1866/67 besuchte,<sup>26</sup> ernannte er ihn zum Superintendenten.

Einige Jahre später, 1877/1878, brach der sogenannte Dritte Kaffernkrieg aus. Kropf erlebte ihn hautnah mit und verfasste einen ausführlichen Bericht.<sup>27</sup> Er wollte damit erreichen, dass seine Leser »einige Schlaglichter auf diesen Krieg und die Politik der Engländer bei demselben« zur Kenntnis nahmen.<sup>28</sup> Der Bericht zählt zu den besten, weil objektivsten Zeitzeugenberichten des damaligen Ereignisses, zumindest in Deutschland.

Recht ausführlich gibt Kropf hierin zunächst einen historischen und ethnographischen Überblick über die einheimische Bevölkerung in jener Region des Ostkaps. Dann widmete er sich den Ursachen des Konflikts. Er sah die Lieferung möglichst detailgetreuer Informationen über diese kriegerische Auseinandersetzung im Süden Afrikas für seine deutschen Leser als notwendig an, da die ihm »zu Gesicht gekommenen Berichte deutscher Zeitungen über den Krieg der Xhosakaffern mit den Engländern... meist so confus« erschienen, dass »selbst wir, die wir ihn aus eigener Anschauung kennen, uns nicht durchzufinden wissen.«<sup>29</sup>

---

24 Kropf, Käthe: Albert Kropf..., a.a.O., S. 14.

25 Ebenda, S. 16.

26 Vgl. Wangemann, Hermann Theodor: Ein Reise-Jahr in Süd-Afrika. Ausführliches Tagebuch über eine in den Jahren 1866 und 1867 ausgeführte Inspectionsreise durch die Missions-Stationen der Berliner Missions-Gesellschaft, Berlin 1868, S. 240 ff.

27 Kropf, Albert: Der Kaffernkrieg 1877–1878, in: Allgemeine Missions-Zeitschrift, 6. Bd., Gütersloh 1879, S. 27–36.

28 Ebenda, S. 27.

29 Ebenda.

Die von Albert Kropf gegebene Begründung für seinen Bericht in der »Allgemeinen Missions-Zeitschrift«, mit dem er bewusst einen breiteren Leserkreis als nur die Sympathisanten der Berliner Mission und deren Leser ihres periodischen Berichtsorgans ansprach, deutet darauf hin, dass sehr wohl in Deutschland Schilderungen über die Situation im Süden Afrikas in Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Nach Ansicht Kropfs waren jedoch deren vermittelten Informationen lückenhaft bis falsch.

Vermutlich hatten die Redaktionen der von ihm kritisierten Berichte ihre Nachrichten über die kriegerischen Auseinandersetzungen im Süden Afrikas von englischen Korrespondenten übernommen. Da diese von einem kriegerischen Konflikt berichteten, an dem ihr Mutterland direkt beteiligt war, es zudem Schwierigkeiten mit der Übersetzung vor allem von afrikanischen Personen- und geographischen Namen gab, kamen in den deutschen Presseorganen nur unzuverlässige Nachrichten von dem Krieg und seinen Ursachen an. Solche »Falschmeldungen« wollte Kropf mit seinem Bericht korrigieren, denn immerhin, so begründet er seine Sachkenntnis, habe er schon drei »Kaffernkriege« erlebt, und wie man hinzufügen könnte, als Konfliktmediator oder Übersetzer bei Verhandlungen wichtige Hintergrundinformationen und Erkenntnisse gewinnen können.

Seinem Direktor Hermann Theodor Wangemann wie auch seiner späteren Biographin war aufgefallen, dass ihn ein besonderes Verhältnis zu »seinen« Xhosa auszeichnete. So heißt es in der kleinen Schrift über Leben und Werk von Kropf: »Viel Verständnis hatte er für die Sitten und Gesetze, für die Weisen und Volksbräuche der Eingeborenen.«<sup>30</sup> Dabei spielten seine »Helfer und Diakonen«, mit denen er »in schönstem Einvernehmen« arbeitete, eine besondere Rolle, die in der Biographie – im Gegensatz zu ähnlichen missionarischen Schriften mit biographischem Charakter – Erwähnung finden.<sup>31</sup> Sie waren es, so ist anzunehmen, die ihm den Weg zum weitgehenden Verständnis von Sitten, Kultur und religiösen Vorstellungen der ethnischen Gemeinschaft, unter der er lebte und arbeitete, eröffneten und ihn vor allem beim Erlernen und Verstehen ihrer Sprache unterstützten. Fest steht, dass er von diesen sehr viel lernte, sodass er sein bekanntestes Buch »Das Volk der Xosa-Kaffern« schreiben konnte, welches in dem missionseigenen Verlag in Berlin 1889 erschien.

Auch wenn dieses Buch nach Gunter Pakendorf ein Zeugnis der Äußerung einer imperialistischen Wissenschaft ist, welches durch bestimmte diskursive Voraussetzungen determiniert ist,<sup>32</sup> hat es doch vor allem durch die Dokumentation der

---

30 Kropf, Käthe: Albert Kropf..., a.a.O., S. 18.

31 Ebenda.

32 Vgl. Pakendorf, Gunter: Der Missionar als Anthropologe..., a.a.O., S. 162–163.

vorkolonialen Geschichte und Kultur der Xhosa große Bedeutung für die heutige Wissenschaftsgeschichte über die Völkerschaften Südafrikas.

Der bekannte südafrikanische Literaturwissenschaftler hat in seinen substanziel- len Aufsätzen über Kropf mit komparatistischen Elementen dessen Werk eingehend analysiert und genau unterschieden zwischen der wissenschaftlichen Abhandlung für eine akademische oder zumindest gebildete Leserschaft und dem »Zeugnis von der Wirkung des Evangeliums unter den ›Heiden‘«<sup>33</sup>. Richtig hebt Pakendorf hervor, dass es sich bei der Kropf’schen Abhandlung um wichtige Informationen zu zeitge- nössischen geographischen wie kulturhistorischen Gegebenheiten handelt, sogar um die Beschreibung der Physiognomie, vor allem indes der Lebensverhältnisse sowie der traditionellen Sitten der Xhosa. Begründet werden seine Ausführungen, so Paken- dorf, mit exakten Daten, ganz im Sinne der damals vorherrschenden positivistischen Methoden in der Wissenschaft.<sup>34</sup> Andererseits, so analysiert er weiter, bedient sich Kropf paternalistischer oder paternalistisch anmutender Bemerkungen, die mit einer solchen Methode eigentlich nicht vereinbar seien. Dafür trete in einigen Beschreibun- gungen geradezu der europäische Blick hervor, der auf den protestantisch-kleinbürgerli- chen Moralkontext des Verfassers hinweise.

Dabei wird der Text in dem Kropf’schen Buch »von einer Geschichtlichkeit deter- miniert, die zunächst die Schrift selbst betrifft, darüber hinaus aber für den anthropo- logischen Diskurs evolutionistischer Provenienz von grundlegender Bedeutung ist«, urteilt Pakendorf zutreffend.<sup>35</sup>

Es ist unbestritten, dass Albert Kropf durch seine Weise der Beschreibung einer in Europa kaum bekannten ethnischen Gemeinschaft im äußersten Süden des afrikani- schen Kontinents akademische Anerkennung gewann. In seiner Personalakte befinden sich einige lobende Rezensionen seines Buches, so auch von dem Begründer der Anthropogeographie, des Diffusionismus und der Politischen Geographie Friedrich Ratzel.<sup>36</sup>

Nicht nur aus diesem Grund spricht Gunther Pakendorf von dem Berliner Missionar, der »einen eigenen Platz in der Wissenschaftsgeschichte«, insbesonde- re »in der Geschichte der Anthropologie« erworben hat. Diese repräsentiere eine »Zwischenstation«.<sup>37</sup> Eine solche existiere in der damaligen Zeit nach Robert Thor- nton als eigenes Genre zwischen den Reisebeschreibungen, Schriften in Journalen und

---

33 Ebenda, S. 164–165.

34 Vgl. ebenda.

35 Ebenda.

36 Vgl. Personalakte Albert Kropf, in: Landeskirchenarchiv Berlin, BMW, Nr. 1/3570 und Nr. 1/3571.

37 Pakendorf, Gunther: Der Missionar als Anthropologe..., a.a.O., S. 166.

Missionsberichten. Die in jener Zeit entstandenen schriftlichen Ausarbeitungen hätten sowohl die frühe Phase der Entdeckungsgeschichte als auch die der Ethnologie beherrscht, die dann als akademische Disziplin im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts die Anerkennung als selbstständige Wissenschaftsdisziplin erlangte.<sup>38</sup>

Um das Buch von Albert Kropf in die Wissenschaftsgeschichte richtig einordnen und würdigen zu können, ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass es dieser Berliner Missionar war, der den Xhosa gegenüber den europäischen Lesern eine Geschichte zusprach, galt es doch bis dato als Gemeinwissen, dass die Afrikaner nicht über Geschichte verfügten. Die Geschichte Afrikas, so die weitverbreitete und bis weit ins 20. Jahrhundert hineinreichende Vorstellung, beginne erst mit dem Auftauchen des weißen Mannes. Und in seinem Buch »Das Volk der Xosa-Kaffern« befassen sich gut 80 von insgesamt 209 Seiten mit der historischen Entwicklung der Xhosa. Er gehörte also definitiv nicht zu denjenigen Europäern, die wie andere Afrikareisende, Missionare oder Kolonialadministratoren den Afrikanern eine eigene Geschichte absprachen.<sup>39</sup>

Auf die vorzügliche Analyse der Methodik von Albert Kropf bei der Darstellung der Geschichte und Kultur der Xhosa durch Gunther Pakendorf sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich verwiesen und soll hier nicht noch einmal in allen Einzelheiten wiedergegeben werden.<sup>40</sup>

Es sei indes ausdrücklich betont, dass Pakendorf auf einen wichtigen Punkt bei der Beschreibung dieser Völkerschaft im Südosten Afrikas durch Albert Kropf hinweist. Es gelingt ihm nämlich zu belegen, dass der Missionar aus Deutschland »einen nicht unwesentlichen Teil« dazu beigetragen habe, ein »Volk namens Xhosa« überhaupt erst zu kreieren.<sup>41</sup> Denn eine sich monolithisch gebende ethnische Gruppierung, die man Xhosa nannte, habe es ursprünglich in der europäischen Literatur nicht gegeben. Kropf habe sich bemüht, in seinen Forschungen Grenzen und Differenzen eindeutig zu bestimmen und »System und Ordnung in das scheinbare Chaos« zu bringen.<sup>42</sup>

Neben seinen umfassenden Studien für sein Buch beschäftigte sich der Missionar, der »mit besonderer Sprachbegabung«<sup>43</sup> ausgestattet war, zeitgleich mit anderen

---

38 Thornton, Robert: *Narrative Ethnography in Africa, 1850–1920. The Creation and Capture of an Appropriate Domain for Anthropology*, in: *Man (New Series)*, no. 3, London 1983, S. 502–520, hier S. 509.

39 Vgl. hierzu Marx, Christoph: *Volk ohne Schrift und Geschichte. Zur historischen Erfassung des vorkolonialen Schwarzafrika in der deutschen Forschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 1988.

40 Vgl. Pakendorf, Gunther: *Der Missionar als Anthropologe...*, a.a.O., S. 168 ff.

41 Ebenda, S. 172.

42 Ebenda, S. 175.

43 Lehmann, Helmut: *150 Jahre Berliner Mission*, Erlangen 1974, S. 111.

Publikationen, vor allem mit der Bibelübersetzung ins isiXhosa. Seine Frau bezeichnet interessanterweise nicht seine Forschungsarbeiten für das Buch »Die Xosa-Kaffern«, sondern diese Beschäftigung als »Kropfs Lebensarbeit«<sup>44</sup>.

Die linguistischen Forschungen und Publikationen des Berliner Missionars wurden von seinen Vorgesetzten mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Denn das waren grundlegende Arbeiten der europäischen Missionare, die bis heute durchaus als (sprach)wissenschaftliche Leistung verstanden werden können. Diesen Aufgaben stellten sich nicht wenige Missionare aus wohl fast allen europäischen Missionsgesellschaften in Afrika. Jedoch konnten nicht alle solche Erfolge vorweisen wie Albert Kropf. Der Berliner Missionswissenschaftler Andreas Feldtkeller urteilt dazu: »Bei allen Unterschieden im Einzelnen war das Ziel protestantischer Missionsarbeit, Menschen zu einem christlichen Glauben zu gewinnen und anzuleiten, der im Hören und Lesen der Bibel fundiert war.«<sup>45</sup>

Dazu war das Erlernen und wenn möglich das Erforschen und die Verschriftlichung von sogenannten Eingeborensprachen die wichtigste Voraussetzung. Einer der herausragenden Repräsentanten der Berliner Missionsgesellschaft, Alexander Merensky, erläuterte: »Hat ein Missionar die Sprache seines Stammes sich angeeignet, finden sich Leute, die, durch sein Zeugnis ergriffen, dem Christentum näher treten wollen, so wird er bald daran gehen müssen, Bücher herzustellen.«<sup>46</sup>

Eine solche Einschätzung ist sicherlich nicht unbegründet. Die Bibelübersetzung und Kropfs bereits erwähntes »Kaffir-English Dictionary« haben einen wesentlichen Anteil daran, dass die Sprache der Xhosa in Südafrika zu einer weit verbreiteten geworden ist und heute zu den elf Landessprachen der Republik Südafrika gehört.

Nicht zuletzt durch Gespräche mit Missionar Jacob Ludwig Döhne, der schon 1844 seine 95 Seiten umfassende Abhandlung über die Xhosa veröffentlicht hatte, bestätigte Kropfs Auffassung über die Notwendigkeit einer qualitätsgerechten Bibelübersetzung für das Volk der Xhosa. Dabei kam ihm die Tatsache zugute, dass Döhne schon einen Teil der Arbeit getan und die Bibel zumindest schon in großen Auszügen ins isiXhosa übersetzt hatte. Jedoch sollen diese Texte noch sprachlich recht unvollkommen und »zum Teil dunkel und unverständlich« gewesen sein. Es fehlte »ihnen auch die Schönheit und Glätte, die die Xhosasprache in hohem Maße besitzt«.<sup>47</sup>

---

44 Kropf, Käthe: Albert Kropf..., a.a.O., S. 19.

45 Feldtkeller, Andreas: Protestantische Mission, in: Europäische Geschichte Online (EGO), hrsg. vom Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz 2013-05-06. URL: <http://www.ieg-ego.eu/feldtkellera-2013-deURN:um:nbn:de:0159-2013040324> (12.11.2013).

46 Merensky, Alexander: Schrift und Buch als Mittel der Evangelisierung Afrikas, in: Die Evangelischen Missionare. Illustriertes Familienblatt, 2. Jg., Gütersloh 1896, S. 58.

47 Kropf, Käthe: Albert Kropf..., a.a.O., S. 19.

In der Kropf'schen kurzen Biographie wird deutlich hervorgehoben, dass auch die Bibelübersetzung nicht eine Einzelleistung dieses einen Missionars gewesen ist, sondern dass er eine »Kommission aus weißen und schwarzen Schriftgelehrten« gebildet hatte, die ihm bei der Übersetzung »aus der Ursprache« behilflich war. Dafür nahm er niederländische, deutsche und englische Ausgaben der Bibel zur Hilfe. Jeden Monat traf sich die Kommission in King William's Town zu je fünf Tage dauernden Sitzungen, die von morgens um 6 Uhr bis abends um 18 Uhr gedauert haben sollen.<sup>48</sup> Gearbeitet wurde daran von 1870 bis 1889.

Zusammengesetzt war die Kommission aus mehreren der damals im Western Cape missionierenden Denominationen; neben dem Lutheraner Kropf ebenso Pfarrer der englischen sowie der schottischen Kirche und der Independent Church. Zu dem Kreis der sich regelmäßig Treffenden gehörte auch der wesleyanische Pastor John W. Appleyard, der sich jedoch von der Kommission aus nicht näher bekannten Gründen trennte und eine eigene Bibelübersetzung herausgab. Diese soll jedoch nicht die Qualität von Kropfs Bibelübersetzung erreicht haben.

Ob es neben den beiden genannten Übersetzungen der Heiligen Schrift ins isiXhosa noch andere und vielleicht sogar frühere gegeben hat, ist nicht genau zu eruieren. Denn es finden sich bei einschlägigen Recherchen einige Hinweise auf Bibelübersetzungen ins isiXhosa, die ebenfalls den Ruhm beanspruchen, die erste oder beste Übersetzung zu sein. Zumeist dürften solche Arbeiten in geringer Auflage gedruckt worden sein. Definitiv lässt sich nur feststellen, dass die Bibelübersetzung von Kropf schon deshalb, weil er Mitstreiter gehabt hat, die an einer möglichst weiten Verbreitung ihrer gemeinsamen Arbeit interessiert waren, seiner Zeit die wohl gebräuchlichste unter den Xhosa war.

Durch seine Biographie, verfasst von Käthe Kropf, sind sogar die Namen der Xhosa überliefert, die wichtige Hilfeleistungen als Muttersprachler bei der langwierigen und komplizierten Übersetzungsarbeit leisteten. Genannt werden die schwarzen Pastoren Koti und Makivana von der schottischen Kirche sowie Walter Benson Rabusana, der später dadurch bekannt wurde, dass er während eines Aufenthaltes in Großbritannien einen Doktortitel erwarb. 1912 war er einer der Gründer der Vorläuferorganisation der südafrikanischen Befreiungsorganisation African National Congress. Ihm wurden Begabung und Strebsamkeit nachgesagt, die ihm schließlich zum ersten schwarzafrikanischen Parlamentsabgeordneten in Kapstadt werden ließen.

---

48 Vgl. ebenda.

Im Jahre 1887 war die Arbeit an der Bibelübersetzung abgeschlossen. Finanziert wurde die Arbeit durch die britische Bibelgesellschaft, die auch die Kosten für die Europareise von Albert Kropf übernahm, denn er wollte die Bibel für die Xhosa in Deutschland drucken lassen. Zugleich wollte er sein Xhosa-Buch erfolgreich zu Ende und zum Druck bringen. Er verband diese Reise mit dem ihm zustehenden »Heimataufenthalt« in Deutschland.

Neben seinem Deutschlandaufenthalt, während dessen seine Verpflichtungen als Angestellter der Berliner Missionsgesellschaft nicht endeten, denn er musste mit Vorträgen auf Missionsfesten auftreten, hatte er gut zwei Jahre lang mit Ergänzungen, Verbesserungen und Korrekturen an den beiden Manuskripten zu tun. Wer ihm dabei in Deutschland als Sprachkundiger, insbesondere für die Bibelübersetzung, zur Seite stand, ist nicht bekannt. Möglicherweise dauerte die druckreife Fertigstellung der beiden Bücher deshalb so lange, weil einige wichtige Fragen noch in Südafrika per Post geklärt werden mussten. Der Briefverkehr zwischen Deutschland und Südafrika nahm bekanntlich einige Wochen Zeit in Anspruch.

Als die beiden Arbeiten nach intensiven Bemühungen gedruckt vorlagen, wurde ihm von der Berliner Universität der Titel *D. theolog. honoris causa* verliehen. Bedeutsam ist, dass ihm nicht etwa der Titel *D. theolog.* für seine wissenschaftliche Arbeit verliehen wurde, sondern »nur« ein *Dr. h.c.* Dennoch ist dies zweifelsohne ein Beleg für die Anerkennung der linguistischen und theologischen Fähigkeiten und Leistungen dieses Missionars.

Nachdem sein erwähntes zeitgenössisches, wissenschaftliche Kriterien erfüllendes Buch sowie die Bibelübersetzung in Deutschland erschienen waren und Albert Kropf nach Südafrika zurückgekehrt war, berief er eine neue Kommission zur Revision seiner Übersetzung ein. Es war Kropf also klar, dass seine nunmehr gedruckt vorliegende Bibelübersetzung verbesserungswürdig gewesen ist. Vermutlich arbeiteten auch hier wieder Muttersprachler des isiXhosa mit. Die Korrekturen an der neu gedruckten Bibelübersetzung leisteten vornehmlich Kropf und seine zweite Frau, der wir den kurzen biographischen Abriss über das Leben und das Werk des Berliner Missionars verdanken. Nach Aussage der Witwe arbeitete ihr Mann neben der Verbesserung der Bibelübersetzung schon seit längerer Zeit an einem »Lexikon«.<sup>49</sup>

Nachdem die revidierte Bibelübersetzung in England erschienen war,<sup>50</sup> konnte Albert Kropf sich verstärkt dem Kaffir-English-Dictionary widmen, welches

---

49 Vgl. ebenda, S. 24. Gemeint hat sie vermutlich das Wörterbuch »A Kaffir-English Dicitonary«.

50 Diese war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine von über 400 gezählten Bibelübersetzungen in hauptsächlich außereuropäischen Sprachen. Vgl. Bibelübersetzungen in 412 verschiedenen Sprachen, in: Allgemeine Missions-Zeitschrift, Bd. 25, Berlin 1908, S. 453–454.

schließlich 1899 in Lovedale gedruckt wurde. »Dies Lexikon hat die höchste Anerkennung der Sachverständigen, die es ein wahres Volksbuch nennen, gefunden. Es wird in allen Kontoren, Gerichtssälen, bei allen Sprachstudien gebraucht«, lobt Albert Kropfs Witwe die Arbeit ihres verstorbenen Mannes.<sup>51</sup> Es hatte andere Wörterbücher abgelöst, welche bisher die Funktion erfüllten, die nun das Kropf'sche Werk übernahm.<sup>52</sup>

Ursprünglich war es nicht seine Absicht gewesen, sich den Mühen dieser Arbeit zu stellen. Er suchte alle relevanten Wörterbücher zusammen und fertigte eine Liste der Übersetzungen an. Er wollte sie eigentlich nur für seinen eigenen Gebrauch nutzen, ohne die Ergebnisse seiner Recherchen drucken zu lassen. Das änderte sich. In dem Vorwort seines Wörterbuchs gestand er dann auch den Nutzen der Anregungen und Vorarbeiten Anderer ein: »I derived more or less help from each of these sources.«<sup>53</sup>

Die lobende Einschätzung von Käthe Kropf über die linguistischen Arbeiten ihres Mannes scheint nicht übertrieben zu sein, denn in dem Nachschlagewerk wird nicht nur die Bedeutung der gelisteten Wörter erklärt, sondern ihre historische Entstehung, so weit es Kropf möglich war, diese zu eruieren, vorgestellt und deren Bedeutung erläutert. Zudem werden damit in Zusammenhang gebrachte Hinweise auf die ethnischen und ethnographischen Eigenheiten der Xhosa gegeben. Zutreffend ist deshalb die Feststellung: »So ist es für den Ethnologen, Historiker, Ornithologen und Botaniker ein unentbehrliches Buch.«<sup>54</sup>

Der große wissenschaftliche Verdienst dieses Werkes besteht nicht zuletzt darin, dass hier historische Wörter und deren Bedeutung vorgestellt und erläutert werden, die später durch die Präsenz der englischen, vielleicht auch der afrikaansen Sprache verloren gegangen sind. Käthe Kropf beschreibt, wie die Arbeit für das Wörterbuch aussah: »Wie oft war ich Zeuge, wie mein Mann auf seinen Reisen auf den Stationen die alten Kaffern um sich sammelte, um die genaue Bedeutung oder den besten Ausdruck durch geduldiges Fragen herauszubekommen. Manchmal dauerte eine solche Besprechung stundenlang; aber Kropf brachte immer einige kostbare Wortschätze aus ihnen mit. 30 Jahre dauerte denn auch mit allen Revisionen diese Arbeit.«<sup>55</sup>

An dem Wörterbuch wie an der Bibelübersetzung arbeitete Kropf in seinen letzten Lebensjahren weiter, an einer, wie er es nannte, »Revision«.

---

51 Kropf, Käthe: Albert Kropf..., a.a.O., S. 26.

52 Zu diesen Vorarbeiten zählten die beiden Bücher von Perrin, James: *An English-Kafir Dictionary of the Zulu-Kafir Language*, Pietermaritzburg 1855 sowie ders.: *A Kafir-English Dictionary of the Zulu-Kafir Language*, London 1855. In dem Vorwort des Wörterbuchs nennt Kropf einige weitere einschlägige Publikationen.

53 Kropf, Albert: *A Kaffir-English Dictionary*..., a.a.O., S. III.

54 Kropf, Käthe: Albert Kropf..., a.a.O., S. 26.

55 Ebenda.

Schaut man sich die hier genannten Werke aus Kropfs Feder an, so scheinen sie alle aufeinander aufzubauen oder sich zu ergänzen, was mit der wissenschaftlichen Analysefähigkeit von Gunther Pakendorf in dessen beiden Aufsätzen über die »Propheten« Ntsikanas<sup>56</sup> und Nxele<sup>57</sup> bewiesen worden ist. Pakendorf schreibt: »Kropfs beide Schriften zu Ntiskana bzw. den Lügenpropheten sind als Einheit zu lesen...; es handelt sich nämlich um die Gegenüberstellung von Wahrheit und Lüge, die hier in den beiden Figuren, gewissermaßen als Vertreter der manichäischen Schlachtenordnung, repräsentiert sind.«<sup>58</sup>

Die mehrfachen Bearbeitungen und Neuauflagen von Publikationen Kropfs, die gegenseitigen Bezugnahmen zeugen von seinem globalen Blick auf die ihn interessierenden Themen. Zudem scheint Albert Kropf ein Perfektionist gewesen zu sein, der mit seinen veröffentlichten Publikationen zumindest nach deren Erscheinen nicht immer zufrieden gewesen ist. Nach dem Druck angestellte Forschungen mit weiterführenden Ergebnissen sowie neuen Erkenntnissen und Einsichten wollte er in seine bereits vorliegenden Schriften einarbeiten und eine verbesserte Auflage herausbringen. Dies gelang ihm in der Tat mit seiner Bibelübersetzung, seinem Buch über die Lügenpropheten und seinem »Lexikon«, die nach den Ersterscheinungen weitere Auflagen erlebt haben.

Auch das dritte Buch von Albert Kropf, jenes über Geschichte, Völkerkunde, Kultur und Religion der Xhosa, da war er sich sicher, war nicht das *non plus ultra* seiner Erkenntnisse. Schon als das Buch sich im Verlag befand und der Verfasser eine Druckerei beauftragte, ließ Kropf ein sogenanntes durchschossenes Exemplar anfertigen. Dies bedeutet nichts anderes, als das zwischen den einzelnen Druckseiten je ein unbedrucktes Blatt eingebunden wurde. Ein solches Verfahren hat den Vorteil, dass hierauf nach der Auslieferung der Endfassung Ergänzungen und Korrekturen hinzugefügt werden konnten. Und hiervon hat Kropf bis zu seinem Tode fleißig Gebrauch gemacht. Nicht nur die weißen Seiten hat der Missionar für Korrekturen, Ergänzungen, bessere Formulierungen recht ausführlich genutzt, sondern er hat auch auf den gedruckten Seiten seine eigenen ehemals formulierten Darlegungen verbessert, Streichungen vorgenommen und an den Rändern und zwischen den Zeilen handschriftliche Notizen gemacht.

---

56 Kropf, Albert: Ntsikana. Der Erstling aus den Kaffern und ein Prophet unter seinem Volk (=Beiblatt zum Berliner Missions-Freund, Nr. 3, Berlin 1888 und Nr. 4, Berlin 1888). Ein Jahr später erschien die Geschichte in einem selbstständigen Traktat in der Reihe »Neue Missions-schriften«. In den Jahren 1891 und 1896 folgten die zweite und dritte Auflage.

57 Kropf, Albert: Die Lügenpropheten des Kafferlandes, 3. Auflage, Berlin 1897.

58 Pakendorf, Gunther: Der Kampf um die Wahrheit..., a.a.O., S. 186.

Dieses »durchschossene Exemplar«, welches den wirklichen, letzten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse von Albert Kropf über die Xhosa widerspiegelt, befindet sich in der Bibliothek des Berliner Missionswerks, der alten Berliner Missionsgesellschaft. Trotz verschiedener Bemühungen, die einmalige Dokumentation schon vor Jahren zu publizieren, sind entsprechende Absichtserklärungen und Bemühungen von einigen historisch interessierten deutschen Wissenschaftlern bislang erfolglos geblieben. Südafrikanische Historiker wissen von diesem »Schatz« in der Regel nichts. Und wenn doch, dann können sie die handschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen kaum lesen. Diese sind in ihrer Bedeutung für die Wissenschaft nicht hoch genug einzuschätzen. Denn es handelt sich hier um eine Dokumentation des *indigenous knowledge* einer der bevölkerungsstärksten Ethnien Südafrikas.

Das von Albert Kropf zu Papier gebrachte Wissen über die Xhosa ist im wahrschten Sinne des Wortes »einheimisches Wissen«, welches Kropf zwar »gefiltert«, jedoch ausführlich dokumentiert und in einigen Fällen kommentiert hat. Es ist eines der ältesten schriftlichen Dokumente über die sogenannte vorkoloniale Geschichte der Xhosa, welches wohl nicht zu Unrecht von einigen kundigen Wissenschaftlern als »Tacitus der Xhosa« deklariert worden ist.

Der wohl beste Kenner der Lebensleistung von Albert Kropf, Gunther Pakendorf, würdigt dessen Lebensleistung in Anlehnung an Leon de Kock<sup>59</sup> mit folgenden Worten: »The significance of Kropf's life work lies in his contribution to the anthropological and linguistic discourse of the 19th century, a contribution that has cast its shadows far into our times, and a contribution that is only now being ›deconstructed‹. It has helped in shaping the image, in both colonial Africa and metropolitan Europe, of ›the nations‹ and their ways and influencing the mental world of generation of Africans in the process of transition from ›heathendom‹ to ›civilization‹.«<sup>60</sup>

Albert Kropf verstarb am 20. Dezember 1910, ohne eine verbesserte Neuauflage seines für die Wissenschaftsgeschichte Südafrikas wohl bedeutendsten Buches erreicht zu haben. Mehr als einhundert Jahre später liegt sie nun vor.

Ulrich van der Heyden

---

59 de Kock, Leon: »Drinking at the English Fountains«. Missionary Discourse and the Case of Lovedale, in: *Missionalia*, Nr. 2, Pretoria 1992, S. 116-138.

60 Pakendorf, Gunther: From Berlin to Bethel..., a.a.O., S. 233.